

Justin Mossay: *Les fêtes de Noël et d'Epiphanie d'après les sources littéraires cappadociennes du IVe siècle*. Préface par Dom B. Botte. (= *Textes et études liturgiques* 3), Louvain (Abbaye du Mont César). 1965. 85 S., kart. belg. Fr. 185.-.

Wie Dom Botte in seinem Vorwort bemerkt, ist es unerlässlich, die *regionalen* Traditionen zu studieren, wenn wir in dem sehr umstrittenen Gebiet der Ursprünge des Epiphaniens- und Weihnachtsfestes ein einigermaßen fundiertes Urteil gewinnen wollen. Die vorliegende kleine Arbeit steckt sich ein relativ bescheidenes Ziel; und trotzdem ist der Ausgangspunkt geschickt gewählt, denn Kapadozien ist im 4. Jh. einer der Schnittpunkte der theologischen wie liturgischen Tradition. Zudem ist die Arbeitsmethode des Verf.s außerordentlich sorgfältig und darum vertrauenerweckend. – Es seien einige der Resultate der Studie kurz aufgeführt. 1. Als authentische Quellen werden vor allem verwertet: die Oraciones 38–40 Gregors v. Nazianz; von Gregor v. Nyssa die Homilien *In diem Luminum* und (überzeugend) auch *In diem natalem*, ferner die Epistula IV, die Predigten *In s. Stephanum I* und *II* und die *Oratio in fratrem*; von Basilius die Homilie *In Christi generationem* (aber nicht die Homilie XII und das Ende der *Hom. De Spiritu sancto*); die *Oratio I* des Amphilocheus v. Ikonium; die Oraciones IV und XII des Asterius v. Amasea. 2. Semantologisch interessant ist die Beobachtung, daß zur gleichen Zeit, da das neue Fest des 25. Dezember die Namen *Theophaneia* oder *Genethlia* erhält, also um 380, der Name Epiphaniensfest für den 6. Januar der Bezeichnung „Fest der Lichter“ (*ta phôta*) weichen muß. 3. Parallel dazu geht eine Verschiebung im Festinhalt: das Fest vom 6./7. Januar wird nun exklusiv zum Tauffest (Erinnerung an Christi Taufe; Taufe der Gläubigen). 4. Der Inhalt der Festpredigten gibt eine genaue Widerspiegelung der Hauptprobleme der Zeit: antiarianischer Kampf; Empfehlung der Virginität und Verurteilung des Taufaufschubs; Berücksichtigung der heidnischen Festparallelen (Fest des *Sol invictus*, der Kalenden des Januar), wobei aber die positive Aufnahme ihrer großen Symbole (des Lichtes z. B.), die ohne besondere Polemik geschieht, auffällt (offenbar sind die christlichen Feste nicht als Reaktion auf die heidnischen Feste, sondern als auf dem gleichen Stamm wie sie gewachsen zu verstehen). – Ausführliche Indices beschließen das Buch, das wertvolle Bausteine zu einem besseren Verständnis der Gesamtgeschichte des Epiphaniens- und Weihnachtsfestes in jener Frühzeit liefert.

Neuchâtel

Willy Rordorf

Karekin Sarkissian: *The Council of Chalcedon and the Armenian Church*. London (S. P. C. K.) 1965. XV, 264 S., 2 Karten, geb. 50 s net.

Die armenische Kirche ist auf dem Konzil von Chalzedon (451 A. D.) nicht vertreten gewesen. Sie hat also an den dort getroffenen dogmatischen Entscheidungen keinen direkten Anteil gehabt, und es ist eine alte gelehrte Streitfrage, wann denn eigentlich die armenische Kirche offiziell gegen das Chalzedonense Stellung genommen hat. Von dieser Frage geht der Verfasser des vorliegenden Werkes aus. Er gibt einen Überblick über die bisherige Erforschung dieses Problems und stellt fest, daß die Verwerfung des Konzils von Chalzedon durch die armenische Kirche kein einzelner Akt, sondern das Ergebnis eines längeren theologischen Entwicklungsprozesses gewesen ist, dessen Frühgeschichte hier von ihm untersucht wird. Er stellt eingehend den historischen und theologischen Hintergrund dieses Prozesses dar, und wir erhalten so einen ausgezeichneten Einblick in die armenische Kirchengeschichte des 5. und 6. Jahrhunderts. Dem Verfasser stand dabei nicht nur die armenische Literatur zu Gebote; er hat auch die ganze westeuropäische – einschließlich der deutschen – Literatur zu seinem Thema herangezogen. Ein so bekannter westlicher Kenner des Armenischen wie C. J. F. Dowsett hat die Arbeit durchgesehen und durch Hinweise ergänzt: kein Wunder also, daß ein quellenmäßig gut fundiertes und sehr lesbar geschriebenes Buch entstanden ist. Trotzdem legt man es schließlich mit einem etwas unbefriedigten Gefühl aus der Hand. Das liegt an der offen